

# Voller Tapezierer u. Portefeuller Zeitung

Organ  
des Deutschen Sattler, Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Erscheint alle acht Tage  
Abonnements bei allen Postämtern.

Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brüdenstraße 10 b III  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 2120

Kontkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, A. O., Berlin, Wallstraße 6.  
Postkassentkonto der Bank: Berlin 38-8

## Ordentlicher Verbandstag in Hamburg am 12. April 1926 im Gewerkschaftshaus.

### Vorläufige Tagesordnung:

1. Berichte.
2. Statutenänderung und Anträge.
3. Wahlen.

Anträge zum Verbandstag können bis zum 13. Februar 1926 an den Verbandsvorstand eingereicht werden. Später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Auf Grund der vom Vorstand getroffenen Wahlkreiseinteilung werden 25 Wahlkreise mit 32 Delegierten gebildet, welche sich auf folgende Kreise verteilen:

1. Wahlkreis: Berlin 5 Delegierte.
  2. Wahlkreis: Offenbach a. M. 4 Delegierte.
  3. Wahlkreis: Stuttgart 2 Delegierte.
- Folgende Wahlkreise haben je einen Delegierten zu wählen:
4. Wahlkreis: München.
  5. Wahlkreis: Nürnberg.
  6. Wahlkreis: Frankfurt a. M.
  7. Wahlkreis: Leipzig.
  8. Wahlkreis: Dresden.
  9. Wahlkreis: Hamburg.
  10. Wahlkreis: Bielefeld.

### Zusammengelegte Wahlkreise:

11. Wahlkreis: Allenstein, Elbing, Danzig, Guttstadt, Königsberg und Tilsit.
12. Wahlkreis: Elmshorn, Flensburg, Gadebusch, Güstrow, Harburg a. d. E., Isehoe, Kiel, Kolberg, Krafow, Lübeck, Neumünster, Neustadt, Parchim, Rostock, Schneidemühl, Schwerin, Stargard, Stettin, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Uetersen und Wismar.
13. Wahlkreis: Bremen, Braunschweig, Delmenhorst, Otmold, Herford, Lüneburg, Minden, Münster, Oldenburg, Osnabrück, Barel und Wilhelmshaven.
14. Wahlkreis: Düsseldorf, Duisburg, Essen, Krefeld, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen und Bielefeld.
15. Wahlkreis: Aachen, Bonn, Köln, Coblenz, Kreuznach, Kirn, Saarbrücken, Siegen, Waldbröl.
16. Wahlkreis: Darmstadt, Gießen, Kaiserslautern, Kappern, Mainz, Rüsselsheim, Wehlar, Wiesbaden.
17. Wahlkreis: Fahrenau, Freiburg i. B., Göttingen, Heilbronn, Heidelberg, Karlsruhe, Rehl, Konstanz, Kuppenheim, Lahr, Mannheim, Neulingen, Speyer und Tullingen.
18. Wahlkreis: Ansbach, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Kitzingen, Korburg, Regensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm und Würzburg.
19. Wahlkreis: Altenburg, Apolda, Crimmitschau, Gera-Neuß, Jena, Meerane, Nieder-Schlema, Plauen, Pöbneck, Schöoheim, Weimar, Weiskensels, Werdau, Wurzen, Zeitz und Zwickau.
20. Wahlkreis: Bautzen, Chemnitz, Freiberg, Geringswalde, Oberneukirch, Pegau, Rochlitz, Waldheim und Rittau.
21. Wahlkreis: Breslau, Beuthen, Glogau, Görlitz, Grünberg, Haynau, Lauban, Lehmwasser, Liegnitz, Niesitz und Striegau.
22. Wahlkreis: Beelitz, Brandenburg, Cottbus, Drossen, Finsterwalde, Forst, Frankfurt a. d. O., Fürstenwalde, Guben, Landsberg,

Luckenwalde, Müllrose, Neuruppin, Potsdam, Rathenow, Sorau, Spandau, Zehdenick und Zossen.

23. Wahlkreis: Arnstadt, Aschersleben, Bernburg, Cöthen, Dessau, Erfurt, Geraberg, Halberstadt, Halle, Magdeburg, Stendal und Zerbst.

24. Wahlkreis: Eisenach, Gotha, Hameln, Hannover, Hildesheim, Helmstedt, Leinefelde, Mülhhausen und Nordhausen.

25. Wahlkreis: Allendorf, Bodum, Dortmund, Eiberfeld, Gelsenkirchen, Gummertsbach, Hagen, Hamm, Hunsig, Kassel, Paderborn, Remscheid, Solingen und Wülfrath.

Die Ortsverwaltungen der Wahlkreise 11 bis 25 werden ersucht, sich innerhalb des Wahlkreises auf geeignete Kandidaten zu verständigen und die Vorschläge bis spätestens den 16. Januar 1926 an den Verbandsvorstand einzusenden. Diese Vorschläge werden dann in der Nr. 4 unserer Zeitung am 29. Januar veröffentlicht. Gleichzeitig wird dann auch der Termin für die Hauptwahlen bekanntgegeben.

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: P. Blum.

## Der Bundesausschuss des ADGB zur Wirtschaftskrise.

Am 8. Dezember hat sich die Vorstandskonferenz mit der immer größeren Umfang annehmenden Wirtschaftskrise beschäftigt und mit der Frage, wie sie am besten zu überwinden sei. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entschliessung angenommen:

Durch die augenblickliche Wirtschaftskrise sind bereits mehr als eine Million Arbeiter völlig aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet und weitere große Massen nur noch teilweise beschäftigt. Die Gewerkschaften haben unablässig und schon zu Zeiten, als die wirtschaftlichen Voraussetzungen günstiger waren, die Vereinigung der Wirtschaft von allen parasitären Gebilden und überflüssigen Kosten gefordert. Das ist leider erfolglos geblieben. Das Unternehmertum hat die Vereinigung der Wirtschaft nur im Abbau der Sozialpolitik, in der Entlassung von Arbeitnehmern, in einer Niedrighaltung der Arbeitslöhne und Verlängerung der Arbeitszeiten gesehen. Geblieben sind die überflüssigen Unternehmerrenten, die viel zu vielen Direktoren, leitenden Beamten und Aufsichtspersonen, die viel zu häufig ungenutzte Produktionsmittel, die viel zu hohen Handelspreise und Zwischengewinne sowie die unerträglich hohen Geldzinsen. Während auf der einen Seite die Kaufkraft der breiten Massen abgedrosselt wurde, unterblieb auf der anderen Seite die notwendige und mögliche Senkung der Preise. Das Mißverhältnis zwischen Kaufkraft und Warenpreisen mußte zu einer Abflachung und damit auch zu einer Produktionskrise führen. Aus dieser Erkenntnis geht mit vollkommener Klarheit hervor, daß diese Krise nicht behoben werden kann durch eine weitere Senkung der Löhne und der Kaufkraft der noch Arbeitenden, sondern daß dies im Gegenteil unsehbar zur Verschärfung und Verlängerung der Krise führen müßte. Zur Gesundung der Wirtschaft ist die Hebung der Kaufkraft der breiten Masse ein unbedingtes Erfordernis. Nichtsdestoweniger mehrten sich die Meinungen, daß Unternehmer die gegenwärtige Notlage dazu ausnützen, unter Androhung der Entlassung willkürliche Lohnkürzungen vorzunehmen. Aus sozialen und allgemein volkswirtschaftlichen Gründen legt der Bundesausschuss gegen diese Veruche schärfste Verwahrung ein und

fordert bei dem gerechten Abwehrkampf alle mögliche Unterstützung der Öffentlichkeit und der Behörden. Der Bundesausschuss verschließt sich nicht der Erkenntnis, daß neben den Fehlern und Versäumnissen der inneren Wirtschaftsführung krankhafte Erscheinungen in der Weltwirtschaft und besonders der europäischen Wirtschaft die deutsche Wirtschaftskrise verschärfen. Statt durch die Herstellung einer europäischen Wirtschaftseinheit eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Gesundung in allen Ländern zu schaffen, werden um die einzelnen nationalen Wirtschaften Postmanern errichtet und erhöht. Der Wahnsinn dieses Beginns wird durch die gleichzeitige Krise in den verschiedenen Ländern Europas aufs anschaulichste illustriert. Die Gewerkschaften richten an die Reichsregierung das dringende Verlangen, energisch und führend die Pläne einer wirtschaftlichen Vereinigung der europäischen Länder zu fördern. Den Opfern der durch eine verkehrte Wirtschaftsführung hervorgerufenen Krise die Lebensmöglichkeit zu sichern und ihre Arbeitskraft zu erhalten, ist ein unbedingtes soziales sowie volkswirtschaftliches Gebot. Die bisher vom Reichstagsausschuss beschlossene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung kann den tatsächlichen Bedürfnissen in keiner Weise genügen. Neben einer ausreichenden Unterstützung völlig Arbeitsloser ist auch Kurzarbeitern eine solche zu gewähren. Ferner sind die den Bezug von Unterstützung vielfach einschränkenden Bestimmungen der heute noch bestehenden Regierungsverordnung über Erwerbslosenfürsorge zu ändern bzw. zu beseitigen. Der produktiven Erwerbslosenfürsorge müssen von Reich und Staat die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Arbeitslosen mit wirtschaftlichen Notstandsarbeiten umfassend zu beschäftigen. Für die Durchführung von Notstandsarbeiten, Vergebung von Arbeitsaufträgen und Arbeitsbeschaffung ist ein enges Zusammenarbeiten aller Reichsämter, der einzelnen Länder und Gemeinden notwendig. Um eine klare Rechtsgrundlage der künftigen Erwerbslosenfürsorge zu schaffen, ist eine beschleunigte Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unerlässlich.

In dieser Entschliessung werden die Dinge aufgezeigt, die den deutschen Wirtschaftsförderer seit Jahren aufs schwerste belasten, auf die auch wir fast unaufhörlich hingewiesen haben. Es hat den Anschein, als wenn von interessierter Seite die Depressen, die sich ja alljährlich in den Wintermonaten mehr oder weniger bemerkbar macht, noch mit Fleiß verschärft und auf die äußerste Spitze getrieben wird. Denn anders ist das Verhalten verschiedener Betriebsleitungen nicht zu verstehen, die diese Mähre in der unfairsten Weise dazu zu benutzen suchen, um die Löhne zu drücken und die Arbeitsmethoden zu verschärfen.

Selbst die Reichsregierung rechnet mit einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage, wie in der Tagung des Reichstags am 9. Dezember zum Ausdruck kam. Gleichzeitig wurde aber auch bekannt, daß der Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses die Erwerbslosenunterstützung um 30 Proz. zu erhöhen, als unannehmbar (weil zu hoch) von der Regierung bezeichnet wird. Immer und immer wieder das alte Lied, wenn es sich darum handelt, die Not der Arbeitslosen zu mildern, es sind keine Mittel vorhanden.

Uns will scheinen, es sei die höchste Zeit, daß man endlich ernsthaft an das Problem der grundsätzlichen Umstellung der Gesamtwirtschaft herangeht. Die Wirtschaft muß den Händen der privaten Spekulation entrisen und der Führung von verantwortlichen Persönlichkeiten unterstellt werden, die im Interesse des ganzen Volkes Wertes Produktion und Konsumtion zu leiten wissen.

Die schönsten Aufforderungen und Anregungen, die Preise abzubauen und durch hohe Löhne die Kaufkraft der Volksmassen zu heben, werden wirkungslos bleiben. Sie scheitern einfach an der egoistischen Einstellung des Unternehmers, der immer auf seinen

größtmöglichen Vorteil bedacht sein wird, solange eben der "Wirtwar" der privatkapitalistischen Wirtschaft gebildet wird.

Die Not der erwerbslosen Bevölkerungstresse wird voraussichtlich einen unerhörten Umfang erreichen, und wie bereits bemerkt, ist man sich darüber auch in Regierungskreisen nicht im unklaren.

Was daraus entstehen muß, wenn mehrere Millionen Menschen dem Hunger widerstandslos preisgegeben werden, ist auch leicht vorauszu sehen. Not kennt kein Gebot! Will man es absichtlich zu Verzweiflungsstaten kommen lassen, um dann diese unglücklichen Menschen mit blauen Bohnen zu speisen oder die Gefängnisse mit ihnen zu füllen? Will man sie schuldig werden lassen, um sie dann der Pein zu überliefern? Das alles sind doch Fragen, die sich jedem von selbst aufdrängen müssen, der ein wenig über diese Situation nachdenkt.

Die politische Lage ist in dieser Stunde auch noch so unklar wie möglich. Die politischen Parteien wissen nicht ein noch aus, was nach der Demission der Regierung Luther zu tun ist. Jede möchte der anderen die Verantwortung aufhalsen für die zu erwartenden schwierigen Verhältnisse.

Diplomatische Vorbehalte, tatsächliche Klugheit und teufelische Verschlagenheit liegen im Wettstreit miteinander, wie eine neue Regierung gebildet werden kann.

Bei der gegenwärtigen Konstellation, in welcher die politischen Parteien zueinander stehen, wird wohl nicht viel Gutes herauskommen bei einer Regierungsabänderung.

Diese politischen Parteien denken alle zuerst an ihre speziellen Interessen und Vorteile. Die Interessen der Gesamtheit kommen wohl nur bei einigen ernstlich in Betracht, die sich leider immer in der Minderheit befinden. Wäre es anders, dann würde es sehr bald möglich sein, Ordnung in das Chaos dieser fürchterlichen Zustände zu bringen, unter welchen die große Mehrheit der heutigen Menschheit zu leben gezwungen ist.

Die Hoffnung, daß eine tatensfrohe, auf längere Zeit lebensfähige Regierung zustandekommt, ist also sehr schwach, und das macht die Aussicht um so trüber, daß es in absehbarer Zeit möglich gemacht werden kann durch eine gründliche Umstellung unserer Wirtschaft, den Erwerbslosen zu helfen.

Trotzdem dürfen wir den Kopf nicht in den Sand stecken. Wir müssen vielmehr alles tun, was in unseren Kräften liegt, um auszuhalten und dafür zu sorgen, daß diese Zustände geändert werden können. Also trotz alledem, wir stehen nach wie vor fest zusammen.

Der Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten hat am 10. Dezember beschlossen, daß ab 15. Dezember die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger um 30 vom Hundert erhöht werden sollen. Auch die Höchstsätze für die Gesamtbezüge sollen sich entsprechend erhöhen. Weiter wird die Reichsregierung ersucht, sofort die erforderlichen Mittel bereitzustellen, um an die am 15. Dezember dieses Jahres bereits 6 Monate ausgesteuerten Erwerbslosen eine einmalige Beihilfe von 100 Reichsmark zuzüglich 25 Reichsmark für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen, und an die infolge Ueberschreitung der Krankenversicherungspflichtgrenze von der Erwerbslosenfürsorge nicht erfaßten, länger als 6 Monate stellenlosen Angestellten eine einmalige Beihilfe von 150 Reichsmark zuzüglich 25 Reichsmark für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen am 15. Dezember zur Auszahlung bringen zu können.

Am 11. Dezember wird bekannt, daß die Regierung sich den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses nicht fügt, sondern daran festhält, daß die Sätze für die hauptunterstützten Erwerbslosen um nur 20 Proz., die Familienzuschläge um 10 Proz., und die Gesamtunterstützung nur um 10 Proz. erhöht werden. Die Kurzarbeiter sollen gar nichts erhalten. Was kann man auch weiter von der Regierung Luther erwarten.

### Von der Automobilausstellung in Berlin.

Von all den Ausstellungen der letzten Jahre war die Fahrzeugausstellung die besuchteste und hat alle Rekordfiguren geschlagen. Ein Beweis, daß sich das technische Verständnis der breiteren Volksmassen in den letzten Jahren erhöht hat. Wenn auch unter den mehr als 60 000 Besuchern, die der erste Sonntag zu verzeichnen hatte, nur wenige Käufer waren, so wurde doch der maschinellen Seite ein weitgehendes Interesse entgegen gebracht. Ganz allgemein ist die Zahl der Interessenten enorm gestiegen. Der genügsame Teil der Besucher hat sich zunächst mit Katalogen und Darstellungen der Kellamerschriften eingebeut, die in verächtlicherer Fülle vorhanden waren und massenhaft mitgenommen wurden.

Kein Wunder, daß die Radlohalle, in der die Motorfahräder ausgestellt waren, auf die Mehrzahl der Sonntagbesucher die größte Anziehungskraft ausübte. Die fortgeschrittene Technik bei Herstellung dieser Fahrzeuge ermöglicht leicht die fernwele Herstellung, die sich bereits zur Massenherstellung auszuwickelt. Der Export von Motorrädern hat riesig zugenommen. Das deutsche Motorrad z. B. hat mit den besten Erzeugnissen des Auslandes den Konkurrenzkampf aufgenommen. Besonders sind es die "Deutschen Werke" — bekanntlich kein Privatunternehmen —, die mit großem Vorprung an der Zustandsbesserung teilhaben. Aber auch im Inlande selbst wächst das Interesse der Allgemeinheit am Motorrad. Schon deswegen, weil es für einen großen Teil der Mittelschichten und auch zunächst vorzuziehen den Angestellten und Arbeitern durch billige Angebote und Teilzahlungen ermöglicht wird, ein Motorrad zu erwerben. Ursache ist weniger das sportliche Interesse, als vielmehr die Notwendigkeit ein rasches Fortbewegungsmittel zu besitzen, um Geschäfte zu erledigen oder zur schnelleren Erlangung der Arbeitsstelle.

Neben dem einfachen Motor, der an das bisherige einfache Fahrrad anmontiert werden kann, waren einfache Motorfahräder, leicht gebaut, bis zu den schwersten, stabilsten Konstruktionen und in den verschiedensten Preislagen, ausgestellt. Das Motorrad mit Beiwagen hat einen großen Fortschritt aufzuweisen, indem man recht gelungene Beiwagen konstruierte und in einheimische Formen brachte. In der Praxis hat der Umstand dazu beigetragen, daß man jetzt Motorfahräder mit Beiwagen nicht nur für private Zwecke, sondern auch im Dienste der Allgemeinheit verwendet. Große Städte, so auch Berlin, haben solche als öffentliche Verkehrsmittel in einer bestimmten Anzahl zugelassen. Der Fahrpreis ist um 50 Proz. der sonstigen Autotaxe geringer.

Die neue Halle, in der die Kraftfahrzeuge, wie Lastwagen, Geländewagen, Omnibusse, Feuerwehrwagen usw. untergebracht sind, hat nicht nur besonderes Interesse für die Interessenten, sondern auch für die Allgemeinheit. Gerade dies ist für die Fahrzeugindustrie ein Zweig, wo der Bedarf und somit die Herstellung eine immer größere Ausdehnung erlangt. Dieser Zweig war aber besonders im Export erfolgreich, da im Auslande die Konkurrenz diesen Erzeugnissen nichts Gleichwertiges gegenüberstellen kann.

Alle Neuerungen, die in Theorie und Praxis auf technischem Gebiete im letzten Jahre ausgetastet sind, wurden durch die Fabrikation verwirklicht. Auch in bezug auf die Preise steht der Lastmotorenwagen gegenüber den Auslandsfabrikaten niedrig und ist zum Teil sogar erheblich billiger als der englische und amerikanische Wagen.

Ueberall zeigt die Ausstellung einen unverkennbaren Fortschritt, und besonders darin, daß man weniger als in den Vorjahren bisher Wert darauf setzte, den reinen Sportwagen in der Schnelligkeit immer weiter zu fördern, sondern durch wirtschaftliche Gründe veranlaßt, auf die Vervollkommenung des Gebrauchswagens hingearbeitet hat. Darinnen liegt auch nicht zuletzt die Möglichkeit der weiteren Ausbreitung und Förderung des Kraftwagenverkehrs überhaupt.

Auch der Omnibusbau ist in letzter Zeit gewaltig fortgeschritten und geht seine eigenen Wege. Verschiedene Neukonstruktionen wurden gezeigt, so neben den zweifachigen das dreifachigen Niederrahmengefäß. Die Inneneinrichtung zeigt nicht nur Zweckmäßigkeit in der Anordnung der Sitzgelegenheit, sondern zugleich gebliebene Polsterarbeit, sehr gut ausgeführt, die Lehnen weich gehalten, erhöhen die Bequemlichkeit der Fahrgäste. Neben den großen Omnibussen wurden auch leichtere gezeigt, die den Eindruck einer großen Limousine machen.

Personenautos waren in dem großen Raum der alten Halle zahlreich vorhanden, sind doch alle Firmen, die auf diesem Gebiete einen Namen haben, vertreten gewesen. Neben den mit allen technischen Neulösungen ausgestatteten Nachkriegswagen mit einer in Form und Umfassung höchst gelungenen Coupé-Kabriolett-Karosserie standen hochwertige Pullmanns-Limousinen in vornehm wirkender Aufmachung zur Schau. Die Wegmanns-Karosserie, eine interessante Neuerung, führte lange einen jähren Kampf um ihre Anerkennung. Die elastische Bauart, das leichte Gewicht derselben hat gegenüber dem starren System trotz der Voreingenommenheit mancher Käufer sehr den Sieg davongetragen. Im Verhältnis zu früher werden eine ganze Anzahl von diesen Karosserien gezeigt, die durch Verwendung von Rapontstoff als Verpannung des Gerippes an Stelle der festen Fädelung ersetzt wird. Die Polsterung der Karosserien waren durchweg, mit ganz wenigen Ausnahmen, lauter und geblieben gearbeitet.

In der technischen Ausführung ist gegenüber der vergangenen Jahre der Fortschritt unverkennbar. Auch wurde von den Firmen im Reich hinsichtlich

der Polsterung sehr solide und geschmackvolle Arbeit gezeigt. Lange Spargel in Stoff und Ledern sind vorherrschend. Aber auch andere Formen, glatte Matrasen, die Ledern in Rundform, worin der Fahrende bequem sitzt, waren zu sehen. In den Kreisen der Fachmänner ist man sich einig, daß die dargestellten Repräsentationswagen nicht nur durch die schwingvolle Linienführung ihrer Karosserien, sondern auch hinsichtlich ihrer konstruktiven Durcharbeitung des Untergerüsts mustergerügt sind und selbst den besten Auslandswagen gegenüber standhalten.

Andererseits liegt es auf dem Gebiete der mittleren und leichten Gebrauchswagen. Schon die Rollenfrage spielt hier die bedeutende, ja ausschlaggebende Rolle. Dazu kommt, daß trotz Spezialisierung, die in den einzelnen Werken heute schon zum Bandsystem übergegangen ist, es trotzdem noch nicht so weit gebracht werden konnte, einen in jeder Hinsicht brauchbaren Wagen zu einem außerordentlich niedrigen Preis auf den Markt zu bringen. Die auf der Ausstellung vorgestellten Kleinautos haben gewiß ihre Vorzüge. Neben den Opelwagen, dem sogenannten "Landstrolch", zeigten weitere Firmen Kleinautos und Prototypen mit Bandauto-Karosserie, den Verkehrsverhältnissen entsprechende. Der "Kleine Hanomag", durch seine eigenartige Form auffallend, der im Preise niedrig und außerdem auch auf Teilzahlung zu haben ist. Aber auch darüber herrscht in Fachkreisen Einigkeit, daß das Problem, die Konstruktion des billigen Volkswagens, noch zu lösen ist. Abgesehen von den bereits vorhandenen Typen von der vorherigen Ausstellung und den technisch verbesserten Wagen war eine große Neuerung nicht zu sehen.

Welche Umstände hindernd dieser Produktion im Wege stehen, haben wir wiederholt in unserer Zeitung dargelegt. Neben der Massenproduktion muß die Aufnahmefähigkeit des breiten Publikums steigen. Mit anderen Worten, es muß die Konsumfähigkeit der Bevölkerung gehoben werden. Wie es da zurecht aussehend, braucht nicht besonders betont werden, im Zeichen einer Krise die die Gesamtwirtschaft immer mehr erschüttert.

Wenn der Mitinhaber der Brennaborwerke auf der gelegentlich der Ausstellung stattgefundenen Industriefestung ausführte, daß die Löhne gehoben werden müssen, um die Kaufkraft zu steigern, so darf man nicht vergessen, daß gerade Herr Reichstein nicht zu denen gehört, die hohe Löhne zahlen, sonst wäre die veraltete immer wiederkehrende Behauptung mit noch längerer Ausprägung nicht in seinen Kreisen vorgekommen. Theorie und Praxis? — Neben den Meldungen der Tagesblätter sollen die amnestierten Industriellen über diese Ausführungen geäußert haben. Man weiß nur nicht, ob dies der Zweck der Rede Reichsteins gegolten hat, oder der vertretenen Ansicht überhaupt. Aber wir wissen, daß man die fortgeschrittenste Arbeitsmethode gar haben will, aber die damit verbundene weitere Bedingung auskömmliche Löhne zu zahlen, ignoriert. Ja, bekannt, kommt es vor, daß man es mit allen Mitteln versucht, die Löhne zu drücken. Den aus dem technischen Fortschritt der Arbeitsmethode herauswuchsenden Mehrertrag nimmt man für sich allein in Beschlag und Anspruch.

So wünschenswert es ist, daß unsere deutsche Industrie und nicht zuletzt die Autoindustrie wieder aus der wirtschaftlichen Notlage herauskommt, um angebracht ist es, darauf zu verweisen, daß momentan herrschende Krise so schnell wie möglich durch Hebung der Konsumfähigkeit der breiten Bevölkerung stark gehoben wird.

Wenn diese Devise, die überall in der Ausstellung prangte, "Deutsche, kauft deutsche Wagen", einen Sinn haben soll, dann muß es oberster Grundsatz sein, immer weiteren Volksschichten die Möglichkeit zu verschaffen, sich mit der Zeit in den Besitz eines Motorrades oder Gebrauchswagens zu setzen. In manchen Fällen ausreichende Löhne zahlt, und zwar in einer Höhe, daß man neben den Ausgaben zur Unterhaltung der täglichen Bedürfnisse auch noch etwas übrig hat, den technischen Fortschritt fördern zu helfen und solche Anschaffungen zur Tat werden können.

### Vom Wirtschaftsgetriebe in den Kulturländern.

Wer Einfluss auf das Wirtschaftsleben der Kultur ausüben will, muß vor allen Dingen erst wissen, was es beschaffen ist. Ist es fehlerhaft, muß man die Fehler kennen, erst dann kann man auf Mittel und Wege finden, wie ihnen abzuhelfen ist.

Wir wissen freilich alle sehr wohl, daß unser heutiges privatkapitalistisches Wirtschaftssystem fehlerhaft ist, weil es nicht imstande ist, die Menschheit vor Not und Entbehrungen zu schützen. Im Gegenteil, die Kapitalisten fühlen sich anheimelnd nur dann, wenn recht viele Menschen das Notwendigste erwerblich müssen. Es mag das weniger am Pflichten des einzelnen Kapitalisten liegen, als vielmehr am

# UNSERE JUGEND

Vorwärts, vorwärts unverzagt,  
 ob sich Wolken vor dir türmen,  
 ob der Fels zum Himmel ragt,  
 dennoch, dennoch mußt du stürmen!  
 Tief hinein in dunkle Nacht,  
 trougend Mühen und Beschwerden;  
 endlich doch der Sieg dir lacht —  
 es muß durchgebrochen werden!  
 Jeden Schritt vom Felsgefeste  
 mußt du mühsam los dir ringen.  
 Schwingst du fest die Waffe dein,  
 wirft den Felsen du bezwingen.  
 Nimmer rasten, nimmer ruhn,  
 Schritt für Schritt mit den Gefährten,  
 stark durch einig-gleiches Tun! —  
 Es muß durchgebrochen werden!

Mag Regel.

## An alle jungen Freunde!

Unser erstes Streben muß in der Gegenwart  
 darauf gerichtet sein und bleiben, die Lebensverhält-  
 nisse möglichst günstig zu gestalten und die Voraus-  
 setzungen dafür zu schaffen, daß sich die Zukunft für  
 die gesamte Menschheit besser gestaltet. Not und  
 Elend kann abgemindert werden, wenn die Menschen  
 nur den Willen aufbringen, um die Wirtschaft ent-  
 sprechend zu organisieren.

Diese Umgestaltung muß vorbereitet werden, des-  
 halb ist es vor allem notwendig, daß unser Nach-  
 wuchs sich hierzu ertüchtigt. Der Nachwuchs muß im-  
 stande sein, nicht nur das bereits Erreichte zu er-  
 halten und auszubauen, sondern wenn irgend mög-  
 lich, dieses Werk auch zu vollenden.

Schaut euch daher überall darnach um, wo ihr  
 Mitarbeiter und Mitarbeiter findet, die gewillt sind,  
 dieses edle Werk im Dienste der Kultur und Mensch-  
 lichkeit mit vollbringen zu helfen.

Es gibt überall willige und sähige Kollegen unter  
 der Jugend, die sich gern betätigen werden, wenn sie  
 durch freundliche Anregung hierzu aufgemuntert  
 werden.

Unterschätzt ja nicht die Schwierigkeit des Werkes,  
 das es zu vollbringen gilt. Die bestehenden Klassen  
 halten kramhaft fest an ihrer Vorzugsstellung und  
 sie sind im Besitz besserer Waffen als wie sie zurzeit  
 besitzen. Vor allem haben sie eine bessere und viel-  
 seitigere Bildung in den höheren Bekreislagen ge-  
 wonnen.

Wissen aber ist Macht! Ueberlegenes  
 Wissen ist mithin eine größere Macht als sie der ein-  
 zige Durchschnittsvollschüler im allgemeinen besitzt.  
 Dieses Wissen muß die Arbeiterjugend durch Studien  
 und Selbsterziehung ausgleichen, ja durch ein Wehr-  
 wissen und größere Selbstgutz zu übertreffen suchen.

Es gilt die Bildungsmöglichkeiten, die sich an  
 den verschiedenen Orten befinden, die der bildungs-

hungrigen Jugend zur Benutzung zur Verfügung  
 stehen, in den Wintermonaten fleißig zu benutzen.

Verträdt eure Zeit nicht mit unnützen Dingen,  
 macht euch klar, daß es gilt, Wissen und Kenntnisse  
 zu erwerben für den Kampf, um ein auskömmliches  
 Dasein. Nicht Wünsche kann das Volk erlösen. Nein,  
 Wollen nur und fleißige Tat!

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß die  
 Natur mit Talenten geizig sei; sie ist mit ihnen ver-  
 schwendungsvoll weit über unsere Wünsche und Bedürf-  
 nisse hinaus; eure Sache ist es, zu verstehen, die  
 Reime zu entdecken und zu entwickeln. Darüber seid  
 ihr jedoch ebenso unwissend, wie ein Wilder es nur  
 hinsichtlich der Entdeckung und Ausbeutung von  
 Mineralien sein kann. Ihr habt keine Kunst, keinen Prüf-  
 stein, um zu unterscheiden, wozu die Natur die Einzel-  
 wesen bestimmt, welche Reime sie in ihre Seelen ein-  
 gepflanzt hat; diese Reime werden durch die zivilisierte  
 Erziehung zerrissen, erstickt, kaum einer unter einer  
 Million entgeht dem. Die Kunst, sie zu entdecken,  
 wird eins der tausend Wunder sein, die euch die  
 Theorie der fortschreitenden Serien lehren wird, in  
 welchen ein jeder im höchsten Grade die verschiedenen  
 Reime von Talenten entwickelt und vervollkommenet,  
 die die Natur ihm zugeteilt hat.

Charles Fourier.

ganzen System, welches den gegenseitigen Konkurrenz-  
 kampfe der einzelnen Unternehmer allgemein zur Regel  
 macht. Der einzelne Unternehmer wie ganze Unter-  
 nehmergruppen, die sich in Kartellen, Ringen, Trusts  
 und wie man immer solche zentrale Vereinigungen  
 bezeichnen mag, zusammengeschlössen haben, kämpfen  
 alle gegen die Konkurrenz um den Absatzmarkt.

Um die Produktion möglichst gewinnbringend zu  
 gestalten, nicht um die Bedürfnisse der Mitmenschen  
 zu befriedigen, wird in der privatkapitalistischen Wirt-  
 schaft im allgemeinen produziert. Güter und Waren  
 werden in massenhaft erzeugt und auf den Markt ge-  
 bracht, das heißt nicht genug Abnehmer dafür finden.  
 Der großen Masse des Volkes fehlt einfach jede Mög-  
 lichkeit, selbst die Gegenstände zu kaufen, die es am  
 dringendsten bedarf. Das trifft im großen ganzen zu  
 auf die meisten Lohnarbeiter, die ständig Arbeit  
 haben, die aber sofort, wenn sie verkürzt arbeiten  
 müssen oder plötzlich die Arbeitsmöglichkeit verlieren,  
 vor dem grauen Elend stehen und kaum noch als  
 Warenkonsumenten in Betracht kommen.

Dieses ist zweifellos ein Zustand, der allen unse-  
 ren kulturellen und technischen Fortschritten Hohn  
 spricht. Ein Wirtschaftssystem, welches nur infolge  
 ist, einem Teil der Mitmenschen, der sich in gehobener  
 Lebensstellung befindet und daher zahlungsfähig ist,  
 die Erzeugnisse der Kultur zugänglich zu machen,  
 ist fehlerhaft und unzulänglich.

Das ist zwar keine neue Weisheit, die Tatsache  
 kann aber nicht oft genug betont werden, denn die  
 Menschen sind im allgemeinen nicht dazu geneigt, die  
 Zusammenhänge zu erkennen, warum so viele Men-  
 schen hungern müssen, während doch auf dieser Erde  
 Brot genug wächst für alle Menschentinder.

Der Privatkapitalist, wie alle kapitalistischen Ver-  
 einigungen überhaupt, und zwar fast ohne Aus-  
 nahmen, fragen bei allem, was sie unternehmen,  
 immer zuerst: was ist dabei zu verdienen.

Um die Absatzmärkte zu erobern und zu be-  
 herrschen, die Warenpreise zu bestimmen, die Roh-  
 stoffquellen in die Hand zu bekommen, dreht sich der  
 Kampf der großen Industrie- und Handelsstaaten zu  
 allen Zeiten. Diese Sucht nach Reichümern war in  
 den meisten Fällen die Ursache aller blutigen Kriege  
 und auch des Weltkrieges. Der Weltkrieg war die  
 Frucht und auch die logische Folge des Konkurrenz-  
 Kampfes, der schon jahrelang vorher um die Absatz-  
 märkte der Erde unter den Völkern stattgefunden  
 hatte.

Wenn die Mächtegruppen, die im Weltkrieg um  
 die Vormachtstellung rangen, die Absicht verfolgten,  
 die Gegner wirtschaftlich zu ruinieren, seine Indus-  
 trien zu zerstören und zu vernichten, um ihn gänz-  
 lich vom Wettbewerb um die Rohstoffquellen und  
 Absatzmärkte zu verdrängen, so darf festgehalten wer-  
 den, daß diese Absicht keiner dieser Mächte gelungen ist.

Die Folgen des Weltkrieges sind gerade ent-  
 gegengesetzter Natur. Die Länder, welche früher für  
 die Ausfuhr europäischer Waren und Industrie-  
 erzeugnisse wichtige Absatzmärkte waren, haben sich  
 inzwischen selbst industriell entwickelt.

Vor dem Kriege waren z. B. Australien, Argen-  
 tinien und Brasilien wichtige Absatzmärkte für  
 Schuhwaren aus allen Industrieländern. Heute  
 haben diese Länder eigene Schuhfabriken, die fast den  
 gesamten Bedarf decken.

Es ist bekannt, daß vor allem in Japan und  
 China die moderne Industrialisierung mit Riesenschrit-  
 ten vorwärtsght.

Vor allem betrifft dies die Textilindustrie. So  
 wird berichtet, daß in China vor zehn Jahren erst  
 588 moderne Fabriken existierten; heute sind es 1400,  
 wobei Tausende mittlerer, halbmoderner Betriebe  
 hinzugekommen sind. In China gibt es bereits  
 218 Seidenspinnereien, 83 Baumwollspinnereien mit  
 nahezu 2 Millionen Spindeln. In Japan gibt es  
 bereits Betriebe mit 338 816 Spindeln, in Indien  
 solche mit 196 321 Spindeln. Frankreich hat 150 208,  
 Deutschland 77 441 und Großbritannien gar nur  
 50 192 Spindeln.

In dieser Weise schreitet die Entwicklung der  
 eigenen Produktion in den verschiedenen Ländern,  
 die noch in Vorkriegszeiten als Absatzmärkte in Be-  
 tracht kamen, vorwärts. Wie lange wird es dauern,  
 und diese Industrien jagen sich auch Absatzmärkte  
 auf dem europäischen Kontinent.

Die letzten Hungerkrisen in China sind noch in  
 aller Erinnerung; sie entstanden infolge der erbärm-  
 lichen Löhne, die diesen Arbeiterinnen gezahlt werden.  
 Man kann sich auch leicht vorstellen, welche Folgen  
 daraus entstehen müssen, wenn diese chinesischen Er-  
 zeugnisse schließlich auf den europäischen Märkten  
 die Konkurrenz zu schlagen suchen.

In den alten Industrieländern sehen wir, wie die  
 Zahl der ständig Arbeitslosen immer mehr anschwillt.  
 Sie franten eben an Ueberproduktion und finden  
 keinen Abfah für ihre Erzeugnisse. Die Industrieländer  
 denken auch nicht ernstlich daran, durch auskömmliche  
 Löhne die Kaufkraft der Arbeitermassen stärken zu  
 helfen. Ständig hört man von ihnen nur das alte  
 Lied: Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, intensivere  
 Arbeit könne die wirtschaftliche Misere bannen.

Das ist Vogelstraukathali, das heißt sich die Augen  
 gegenüber den Tatsachen verschließen und einer Selbst-  
 täuschung hingeben.

Man wird früher oder später einsehen müssen,  
 daß die bisherigen Methoden der Wirtschaftsführung  
 verlassen und aufgegeben werden müssen. Man muß  
 begreifen lernen, daß die Arbeit nicht dazu da ist,  
 um der Verteidigung und dem Wohlleben weniger  
 Menschen zu dienen, sondern um die Gesamtheit der  
 Menschen mit allem zu versorgen, dessen sie bedürfen.  
 Die kapitalistischen Machthaber von heute sind  
 bemüht, mit allen Mitteln, die sich bieten, ihr Ka-  
 pital auszunutzen und zu vermehren, ohne danach zu  
 fragen, ob es den Menschen im allgemeinen nützt  
 oder schadet.

Die allgemeine Wirtschaftskrise, unter der alle  
 Industrieländer mehr oder weniger leiden, kann nur  
 behoben werden, wenn es endlich dazu kommt, eine  
 vernünftige Organisation der Wirtschaftsführung zu  
 schaffen.

Erzeugung und Deckung des Bedarfs an Waren  
 und Gebrauchsgegenständen müssen geregelt werden,  
 in einer Form, die alle Menschen vor Not und  
 Entbehrungen schützt.

Wie weit wir indes noch der Lösung dieses wich-  
 tigen Problems fernstehen, das beweist die Einstel-  
 lung vieler als prominent bekannter Wirtschaftsführer.  
 Es wird berichtet, daß der Berliner Geheimrat Caro  
 jüngst in München vor den Vertretern der Behörden  
 und vor Ministern einen Vortrag gehalten hat, in  
 dem er als Voraussetzung eines Preisabbaues das  
 Prinzip niedriger Löhne aufgestellt hat.

Er soll gesagt haben, das Volkseinkommen könne  
 auf 45 Milliarden geschätzt werden, davon kämen auf  
 das Arbeitszinkommen 33 Milliarden, Mißna kämen  
 75 Prozent auf Arbeitszinkommen und nur 25 Pro-  
 zent auf das Einkommen der Gesamtbevölkerung, näm-  
 lich 12 Milliarden. Er hat dann noch weiter mit  
 Zahlen aufgewartet; der Steueranteil aus Lohn-  
 und Gehalt betrage nur rund 4 Milliarden, der Steuer-  
 anteil der Wirtschaft aber 6 Milliarden. Außerdem  
 sei die Wirtschaft noch mit 2,7 Milliarden für soziale  
 Lasten und mit 0,8 Milliarden aus dem Dawes-Ab-  
 kommen in diesem Jahre belastet, so daß von den  
 12 Milliarden nur rund 3 Milliarden übrig bleiben.

Eine derartige Darstellung der Verhältnisse kann  
 doch auf Objektivität keinen Anspruch ergehen. Die  
 omische Statistik über die Gestaltung der Löhne und  
 Preise in Deutschland im Vergleich mit denen des  
 Auslandes beweisen doch sonnenklar, daß die Löhne  
 in Deutschland nicht zu hoch, wohl aber zu niedrig  
 sind. Wenn es wahr wäre, daß die Löhne an den  
 hohen Preisen schuld sind, dann müßten doch die  
 Ford-Automobile am teuersten sein, denn Ford zahlt  
 ja bekanntlich die höchsten Löhne.

Ach, wie leicht ist es doch, die Löhne der Ar-  
 beiter als Ursache der Teuerung hinzustellen vor solch  
 auserlesenen Zuhörern. Schwerer ist es schon, den  
 Finger in die wirtschaftlichen Wunden zu legen, an welchen  
 unsere Wirtschaft krankt. Das ist aber nicht raffam  
 vor solch hohen Geistes, und ruft nur Verstim-  
 mung bei ihnen hervor. Infolgedessen ist es lohn-  
 der, die Arbeitslöhne für alles verantwortlich zu  
 machen.

Wir haben in letzter Zeit eine ganze Menge  
 Material gebracht über den Aufwand, der von den  
 besitzenden Klassen ständig betrieben wird. Einen  
 Aufwand, der doch letzten Endes aus den Knochen  
 der Arbeiter herausgeschunden wird, so aber so.  
 In anderen Ballast, den die Betriebe vielfach  
 mitschleppen müssen, haben wir auch erinnert, so an  
 die vielen Generaldirektoren und Direktoren, An-  
 gestellten, Wertmeistern usw. Wenn Betriebe mit  
 30 Arbeitern 10—12 Bureauangestellte und 4 Wert-  
 meister erhalten müssen, außer den sonstigen Mit-  
 gliedern, dann ist es kein Wunder, wenn sie nicht  
 rentabel sind.

Wie soll aber Klarheit über die Wirtschaft ver-  
 breitet werden, wenn sogenannte prominente Persön-  
 lichkeiten Darstellungen vor maßgebenden Stellen  
 geben dürfen, die an Einseitigkeit alle Begriffe über-  
 treffen.

Zus unjeren Berufsreifen.

Die Jubiläums-Ausgabe des Offenbacher Mitteilungsblattes enthält zum 25jährigen Bestehen der Portefeuilierorganisation einen Begrüßungsartikel, in dem dankbar der Mitglieder gedacht wird, die der Organisation 25 Jahre angehören und zum Teil auch schon vor dem Bestehen des Portefeuilierverbandes im Buchbinderverband und anderwärts organisiert waren. Unter den 150 Jubilaren sind mehrere, die 33 Jahre organisiert sind. Das Protokoll der Gründungsversammlung mit dem Resultat der Vorstandswahl, mit dem Datum 11. November 1900, wird im Faksimile ebenfalls gebracht. Dann gibt einer der Gründer, Michael Wurm, eine interessante Schilderung der Verhältnisse im Portefeuiliergewerbe vor fünfundsiebzig Jahren. Er sagt, die jüngeren Kollegen von heute würden den Mund und die Augen aufsperrn, wenn sie heute unter solchen Verhältnissen arbeiten sollten. (10-12 Stunden Arbeit täglich, bei 8-12 Mk. Lohn pro Woche usw.) Wurm schildert dann eingehend all die Kämpfe um Verrückung der Arbeitszeit, die erst im Jahre 1897 zu Erfolgen führten infolge einer allgemein durchgeführten Lohnbewegung, der 1900, 1906 und 1908 weitere folgten. Der Schilderung Wurms schließt sich eine ebensolche aus der Feder Josef Steiners an, die schon vor Jahren dem Kollegen Hermann Krüger von Steiner gesandt wurde. Auch Hermann Krüger gibt eine Schilderung der Offenbacher Verhältnisse, wie sie in den neunziger Jahren beschaffen waren, und ihrer allmählichen Besserung durch die organisatorische Arbeit der Kollegen. Heute sei es gelungen, den Vertrauensmänner- und Betriebsrätekörper so auszubauen, daß er seinen Zweck, als Vermittler zwischen Mitgliedern und Leitung zu fungieren, erreicht. Die 150 Jubilare dürften Beiriedigung empfinden, den Grundstein mitgelegt zu haben zu einem Werke, das bereits Früchte gezeitigt hat und den Nachfolgenden die Mittel zum weiteren Ausbau und zum Nutzen für die Gesamtheit überläßt. Die nachkommenden Generationen wären nicht verpflichtet, dieselben Wege zu gehen, die die Älteren gingen, aber sie würden sicherlich das Bestreben haben, von sich sagen zu lassen, wenn sie später auch mal zu den Ältern gerechnet werden, daß sie im Interesse der Organisation und damit dem gesamten Profetariat von Herzen gedient haben und tätig gewesen sind.

Die Namen der Jubilare sind: Wurm M., Singer J., Wehmel K., Scheich H., gehören 33 Jahre einer Organisation an; Jamin G., Schmid W., 32 Jahre; Fiedler K., Stengel K., Beheim B., Dreiling J., Breun A., 31 Jahre; Wirlach P., Sommer W., Klein Georg, Müller A., Schäfer Fr G., 30 Jahre; Koch F., Helm K., Schröder Jr., Kuhl G., Meißner E., Holzhausen A., Kurt A. I., Weinet G., Kinet A., Rudolph E., Hod C., Rend P., Jilch J., Dauernheim J., Altenburger S., Wader H., 29 Jahre; Friedrich Georg, Haas A., Doll F., Hüttner K., Lewerenz H., Bertold G., Jabel H., Seeger H., Bindhardt W., Mareng D., Reit A., 28 Jahre; Schrimpf K., Uckenbach H., Hofmann J., Peil H., Mohr J., Stein K., Hild F., Schreiner J., Biffert K., Höflein G., Decher J., Berner W., Wittmann G., Dapper J., Gotta W., Schüb K., Held G., 27 Jahre; Grunert F., Rebell Wit., Kolb J., Leidinger L., Michel H., Reinhard Fr., Helfmann A., Kurt J. P., Strikinger A., Dambusch A., Kafensberger Chr., Graf D., Müller K., Brunner A., 26 Jahre; Bünnig E., Hornstein F., Steig G., Ruchenbrod G., Wintler H., Henkel W., Strohl H. III., Dieg W., Steuer A., Hea E. K., Collojeus W., Arnold W., Battenberg G., Bauer J., Buch J., Dietrich Karl, Eichenauer A., Giff G., Göbel J., Heeg M., Heil Th., Heinrich D., Heßler G., Hirsch J., Jäger K., Jost H., Kern E., Krüger H., Link L., Lösch A., Raut H., Rent E., Riddel A., Riefer F. W., Schwent H., Weigel E., Wilhelm L., Wilhelm A., Zinnmann Ph., Kopf G., Wiedmann K., Hermann K., Müller J., Stod G., Weinberg U. J. Jr., Werner M., Sattler Ph., Habicht Ph., Adam H., Hermann A., Wüste B., Schinke Herm., Jost B. F. A., Zimmermann A., Kreber M., Heß W., Otto M., Heberer H., Koch A., Bischof P., Paul S., Pöcher W., Gödel A., Kraus R., Schönhals H., Stumpf Ludw., Schwent H., Fint W., Reumeyer E., Frey Ph., Bedthold H., Würtel D., Schwarz P., Müller W., Paul E., 25 Jahre.

Hierzu kommen nachfolgende Ergänzungen: Jakob Göbel vor Eintritt im Jahr Mitglied im Buchbinderverband; Emil Büttner desgleichen, 3 Jahre; Hermann Krüger, vordem Mitglied des Buchbinderverbandes, seit 1893; Otto Warenig, vorher Mitglied, seit 1894 im österreichischen Sattlerverband.

Korrespondenzen.

Leipzig. Die allgemeine Mitgliederversammlung vom 9. Dezember beschäftigte sich mit der kommenden Arbeitslosenversicherung nach dem vorliegenden Gesetzentwurf. Der Referent, Mitglied des Erwerbs-

losenrates, Grünthaler, zeichnete im Vortrag die dem Entwurf anhaftenden Mängel auf. Insbesondere wurde die Beseitigung des Streikfolgearagraphs und die uneingeschränkte Gewährung der Unterstützung an alle Versicherten ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage von ihm vertreten. Der Umfang der Versicherung sei hinsichtlich des Personenzweises zu erweitern, um zu verhindern, daß durch die Versicherung nicht erfasste Arbeiterkategorien abhängig vom Unternehmer blieben und so willige Stützen der heutigen Staatsmacht würden. Vorbedingung der Versicherung sei die vom staatlichen Einfluß freie Selbstverwaltung; die Angliederung an bestehende Sozialversicherungen müßte wegen des ausgesprochen machtpolitischen Charakters der Erwerbslosenfrage abgelehnt werden. Mit der Durchführung seien in der Praxis Benannte aus den sozialen Schichten der Erwerbslosen zu betrauen. In der anregenden Aussprache wurde der Entwurf als der Ausdruck der bestehenden innerpolitischen Machtverhältnisse gewertet, der in materieller Hinsicht wohl geringe Verbesserungen bringe, aber in den grundlegenden Bestimmungen zu verwerfen sei. Eine angemessene Entschädigung lehnt grundsätzlich die Form der Versicherung zur Unterstützung der Erwerbslosen ab und spricht die Verpflichtung für den Staat aus, für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsweise ausreichend zu sorgen auf dem Wege selbstverwalteter Erwerbslosenfürsorgeeinrichtungen. Die Unterstützungssätze sind nach Tarifdurchschnittslöhnen für beide Geschlechter gleich zu bemessen, die Gewährung der Unterstützung weder von der Bedürftigkeit noch von Leistung von Vorkenntnissen abhängig zu machen. Anspruch sollen auch die durch Wirtschaftskämpfe erwerbslos gewordenen und aus Schutz-, Untersuchungs- und Strafhaf Entlassenen haben. Die erforderlichen Unterstützungsmittel sind den Gemeinden vom Reich zur Verfügung zu stellen. Der ADGB soll aufgefordert werden, sich im Sinne dieser Entschädigung zu betätigen. Auf Anregung der Ortsverwaltung wurde beschlossen, alle erwerbslosen Berufsangehörigen zu einer auffällenden Versammlung zusammenzurufen. Allen ausgesteuerten arbeitslosen Mitgliedern soll aus Mitteln der Lokalkasse eine Weihnachtunterstützung gewährt werden.

Der unerledigte Antrag der letzten Versammlung, betreffend die Haltung des Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels, wurde nach eingehender Aussprache einstimmig angenommen, dem gesamten Kartellauschuß das Vertrauen entzogen. W. F.

Lohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen er sucht, vor Arbeitsaufnahme an anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen.

Tapezierergewerbe. Kiel. Der Lohnkampf geht weiter. Fahrzeugindustrie. Berlin. Bei den Autolacklern bestehen ernste Differenzen. Ein Teil der Kollegen steht im Streik resp. ist ausgesperrt worden. Differenzen über 200 Kollegen sind bereits ausgesperrt worden.

Melbet streng die bestreikten Ortel

Rundschau.

Der Kanjug der Fürsten! Zurzeit, wo die Not der Arbeitslosen ins Ungemessene steigt, steigen gleichzeitig die Forderungen der ehemaligen deutschen Herrscher. Und das Un glaubliche, hier wird's Ereignis, es finden sich deutsche Richter, welche die Ausplünderung durch diese Fürsten als be rechtigt anerkennen. Am 2. Dezember kam es im Reichstag darüber zu einer Aussprache. Scheidemann entwarf ein Bild von dem Umfang der Not, welche zurzeit das deutsche Volk heimucht. Die Erwerbs losenziffer beträgt bereits eine Million, die Zahl der Kurzarbeiter beträgt mehrere Millionen. Im Sep tember unterstellten sich 459, im Oktober 633 Geschäfte der behördlichen Aufsicht. Bantratte sind im Sep tember 940, im Oktober 1164 zu verzeichnen. Am September wanderten 5480, und im Oktober 6050 Personen nach dem Auslande aus. In 46 Großstädten kommen auf 100 000 Personen im Durchschnitt 30 Selbstmorde.

Und in dieser Situation verlangen die wenigen Fürsten große Flächen Grundbesitz, Häuser und Schlösser und dazu noch viele Millionen Gold. Scheidemann führte dann im einzelnen an, welche ungeheuer lichen Zuwendungen in den verschiedenen Fällen den einzelnen Fürsten von den Gerichten zugesprochen wurden. Er warnte dringend vor der Herausgabe der geforderten Ländereien und Güter. Die Reichstags-

abgeordneten seien Vertreter des Deutschen Volkes nicht der Fürstentumdehle. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Wien auf 75 000 gestiegen, soweit sie Unterstützungsempfänger sind.

Wirtschaftliches.

Nach den Berichten über die Wirtschaft, ergibt sich nach Einführung der landwirtschaftlichen Schutz zölle am 1. September 1925 und des Einfuhrzoll ein stystems am 1. Oktober 1925, an welchem letzterem Termin auch die industriellen Zölle in Kraft traten, eine zunehmende Knappheit an Betriebskapital. Zu diesem „Erfolg“ der Zollpolitik kommt man auch noch die zunehmende Stagnation in der Gesamtwirtschaft, das fürchtbare Anschwellen der Arbeitslosenarme. In der Bewegung der Großhandelspreise machte sich eine kleine Abnahme bemerkbar bezüglich der Roggen preise, die Fleischpreise bleiben hoch, ebenso die Kohlenpreise. Im Durchschnitt beträgt der Rückgang der Großhandelspreise 1,7 Proz., 123,7 gegen 125,9 im September. Die Weizenpreise sind gestiegen von 202 Hmf. im Oktober auf 221,50 Hmf. pro Tonne im November.

Im allgemeinen halten sich die Preise im Ver gleich mit der Vorkriegszeit auf dem hohen Stand, der durch den Inbegriff ja angezeigt ist.

Wir lassen hier einige Indizes für Fertig waren folgen (Juli 1914 = 100). Oktober 1924 und Oktober 1925, im Vergleich hierzu die Zahl für 1924 in Klammern, war die Indeziffer für landwirtschaftliche Waren (127,7), 139,1, Gewerbetwaren (138,4) 152,9, für Handel (139,5) 153,3, Hausrat (161,2) 168,2, Textilwaren und Schuhe (144,7) 149,6, Produktions mittel (136,8) 150,8, Konsumgüter (150,8) 156,1. Insgesamt 144,8 im Oktober 1924 und 153,8 im Oktober 1925.

Die Indeziffern der Baustoffpreise und Bau kosten (1913 = 100) waren vergleichsweise im Durch schnitt: im Oktober 1925 167,9. Die kleinen Schwankungen in den einzelnen Monaten sind für die Lage des Baumarktes im allgemeinen nicht von großer Bedeutung. Mit dem Preisabbaun war es eben nichts, man denkt ernstlich gar nicht daran, die Preise nemenswert herabzusetzen.

Mit den Lebenshaltungskosten ist es genau so. Die Schwankungen sind geringfügig, die Ziffer für die Gesamtlebenshaltung war im Juli 149,3, im August 145,0, im September 144,9 und im Oktober 1925 143,5, zu 100 im Jahre 1913/14.

Am November ist der Lebenshaltungsindex auf 141,4 gleich 1,5 Prozent zurückgegangen.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Orts verwaltungen.)

In der Woche vom 14. bis 20. Dezember ist der 51. Wochenbeitrag fällig. In diesem Jahre wird auch für die 53. Woche der Beitrag erhoben.

Achtung! Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Woche nach Weihnachten (28. Dezember bis 3. Januar) keine Verbandszeitung erscheint. Die Nummer 1 erscheint am 8. Januar 1926.

Bestellt gebundene Verbandszeitungen! Die Hauptverwaltung liefert den Band für den geringen Preis von 2 Mk. portofrei an jedes Verbandsmit glied.

Bestellungen bitten wir umgehend, mindestens bis 30. Dezember 1925, an die Hauptverwaltung zu melden.

Hauptverwaltung: Berlin SO 16, Brücken straße 10 b.

Achtung! Die Ortsverwaltungen werden ersucht, die Orts- und Betriebsbogen umgehend einzusenden.

Sterbetafel.

Berlin. Am 3. Dezember verstarb der Kollege Karl Kirzinger, Sattler, im Alter von 72 Jahren.

Bielefeld. Am 29. November starb im Alter von 17 Jahren unsere Kollegin Emi Kronsbain.

Essen (Ruhr). Am 4. Dezember starb infolge Herzschlag Kollege Ernst de la Haye im Alter von 52 Jahren.

Frankfurt am Main. Nach längerer Krankheit starb die Kollegin Marie Muhl im Alter von 21 Jahren.

Chreihrem Andenten!